

Susanne Kastner, MdB

Platz der Republik 1 11011 Berlin Tel.: 030/227-77332 Fax: 030/227-76267

PRESSEMITTEILUNG

06. August 2010

„Sie schaffen ein Umfeld, das den Therapieerfolg erleichtert“

Susanne Kastner zu Besuch in der Fachklinik Schloss Eichelsdorf der Drogenhilfe Tübingen

Eichelsdorf Zum Jahresbeginn ist die Fachklinik der Drogenhilfe Tübingen aus der Bettenburg ins Schloss Eichelsdorf umgezogen. Bis zu 60 Patienten werden hier in einer Langzeittherapie behandelt. Bei einem Besuch erhielt die Bundestagsabgeordnete Susanne Kastner interessante Einblicke in die Arbeit der Einrichtung.

Mehr als 400 Namen und nicht einer doppelt! Der Friedhof der ehemaligen Klosterschwestern im Schloss Eichelsdorf ist eine wahre Fundgrube. Auch Susanne Kastner entdeckte beim Gang durch die Gräberreihen Namen, von denen sie noch nie etwas gehört hatte. Die Bundestagsabgeordnete war zu einem Informationsbesuch in die Rehabilitationsklinik im ehemaligen Kloster gekommen. Mehr als 130 Jahren nutzte die Kongregation der Schwestern des Erlösers das ehemalige Wasserschloss im Hofheimer Stadtteil. 2008 wurde der Bau an die Drogenhilfe Tübingen verkauft, die bis dahin in der Bettenburg zu Hause war.

„Das Schloss ist ein fast idealer Standort“, berichtete Robert Soto-Löwenstein, Leiter der Fachklinik, beim Besuch der Bundestagsabgeordneten Susanne Kastner. Es gebe außen wie innen ausreichend Platz, um eine möglichst erfolgreiche Therapie gewährleisten zu können. Ein Jahr lang wurden die Gebäude vor allem im Innenbereich renoviert. Heute gibt es Zimmer für bis zu 60 Patienten, die meist aus Bayern kommen und 16 bis etwa 40 Jahre alt sind, Gruppen- und Therapieräume und sogar eine eigene Kinderkrippe, da auch Familientherapie Teil des Angebots ist.

„Wir haben uns an die Gegebenheiten im Kloster angepasst“, erklärte der Klinikleiter. So wird die ehemalige Kirche jetzt als Veranstaltungssaal und Probenraum für die Klinik-Band genutzt. Das ehemalige Krankenzimmer in direkter Nachbarschaft der Kirche dient als Besprechungsraum.

Die Therapie im Schloss Eichelsdorf erstreckt sich über mindestens sechs, aber häufig bis zu zehn Monate und fußt auf den vier Säulen Arbeit, Psychologie, Medizin und Freizeit. „Wir legen großen Wert darauf, dass unsere Angebote speziell auf den einzelnen Patienten und dessen Probleme zugeschnitten sind.“ Im Lauf der Therapie wird auch Wert auf den Kontakt zur Bevölkerung in und um Eichelsdorf gelegt. „Meist nach drei Monaten dürfen die Patienten in Begleitung die Klinik verlassen“, erläuterte Robert Soto-Löwenstein. Nach vier Monaten sind Besuche bei den Eltern oder bei der Familie möglich. „Unser Ziel ist es, die Arbeitsfähigkeit der Patienten wieder herzustellen und sie in den Arbeitsmarkt einzugliedern.“ Zum Beispiel über eine Ausbildung in der Lehrwerkstatt der Einrichtung in Königsberg.

„Wir sind hier mit offenen Armen aufgenommen worden“, blickte Robert Soto-Löwenstein auf die ersten Monate im neuen Domizil zurück. Spätestens nach einer gut besuchten

Informationsveranstaltung habe es keine Vorbehalte gegen die „Drogenklinik“ mehr gegeben. Daran hat sich bis heute nichts geändert.

Susanne Kastner zeigte sich von den Möglichkeiten, die sich im ehemaligen Schloss mit dem riesigen Garten und den vielen Räumen bieten, beeindruckt. „Sie versuchen ein Umfeld zu schaffen, in dem der Therapieerfolg erleichtert wird“, lobte sie mit Blick auf ein Beachvolleyball-Feld, ein riesiges Planschbecken für die Kinder, den Playstation-Raum oder eine „Fernseh-Lounge“, in der die Spiele der Fußball-Weltmeisterschaft gemeinsam im Großformat angeschaut wurden. Positiv stellte die Bundestagsabgeordnete auch den offenen Umgang mit der Bevölkerung heraus. „Es ist für beide Seiten wichtig, sich nicht voneinander abzuschotten. Nur so kann Verständnis füreinander entstehen.“ Der Umzug aus der Bettenburg, die inzwischen als Seminarzentrum genutzt wird, sei sicherlich kein Nachteil gewesen. „Hier haben Sie sehr gut Bedingungen geschaffen, die Sie sehr gut nutzen.“

Bildunterschrift

pm 2010_08_06_schloss eichelsdorf.jpg: Ungewöhnliche Ausblicke. Wenn in der Krankenstation des Klosters das große Fenster zur Kirche geöffnet wurde, konnten auch die bettlägerigen Nonnen am Gottesdienst teilhaben. Nur eine der vielen Geschichten, die Robert Soto-Löwenstein (links) und Reiner Weidl (Zweiter von links) von der Drogenhilfe Tübingen beim Besuch von Susanne Kastner (rechts mit Enkel) und ihrer Mitarbeiterin Sabine Stührmann in der Fachklinik Schloss Eichelsdorf zu erzählen wussten.